

## 2 Zusammenfassung

Gaysurvey ist eine Umfrage, die in der Schweiz seit 1987 periodisch bei Männern durchgeführt wird, die Sex mit Männern haben (MSM). Sie erfolgt im Rahmen des HIV-Monitorings, das vom Bundesamt für Gesundheit als Instrument zur Beobachtung des Verhaltens dieser Zielgruppe gegenüber HIV/Aids eingesetzt wird. Die Umfrage wurde bereits zehnmal durchgeführt.

Die Umfrage Gaysurvey 2014 wurde online im Internet aufgeschaltet und bestand aus einem anonymen selbstadministrierten Fragebogen. Es haben 834 Personen an der Umfrage teilgenommen.

Auch in ihrer elften Auflage bleibt die Gaysurvey-Umfrage ein geeignetes Instrument, um das Verhalten der MSM gegenüber HIV/Aids zu beobachten. So konnten einige Tendenzen der Vorjahre bestätigt, neue Themen behandelt und neue Grundlagen für Reflexionen geschaffen werden.

### **Soziodemografische Merkmale**

Das Medianalter der Teilnehmer ist seit Beginn der Umfrage relativ stabil geblieben, 2014 ist es jedoch angestiegen und beträgt nun 40 Jahre. Generell ist seit 10 Jahren festzustellen, dass ein immer gröserer Anteil der Befragten eine höhere Ausbildung absolviert hat (2014: 62%). Ebenfalls deutlich gestiegen ist der Anteil von ausländischen Umfrageteilnehmern. er betrifft 19% der MSM (+6 Prozentpunkte seit 2007). Die untersuchte Zielgruppe ist weiterhin mehrheitlich urban, 42.3% der Befragten wohnt in einer Agglomeration mit mehr als 100'000 Einwohnern, dieser Anteil ist seit Beginn der Umfrage um 12 Prozentpunkte gesunken (1992: 54.3%). Die Mehrheit lebt in der Deutschschweiz (49.2%).

### **Die sexuelle Orientierung**

Die sexuelle Orientierung kann anhand von drei Komponenten beschrieben werden: die Selbstidentifikation, die sexuelle Anziehung und das sexuelle Verhalten. Der Anteil der Befragten, der angibt, homosexuell zu sein, wird immer grösser: 2014 identifizieren sich 84.1% der Teilnehmer als homosexuell. Eine grosse Mehrheit bzw. beinahe neun von zehn Befragten fühlt sich sexuell ‘ausschliesslich’ oder ‘hauptsächlich’ von Männern angezogen und hatte im Verlauf der letzten zwölf Monate ausschliesslich sexuelle Beziehungen mit Partnern des gleichen Geschlechts (87.2%).

### **Die sexuelle Aktivität**

In Bezug auf den Grad der sexuellen Aktivität ist der Anteil der Befragten, der in den letzten zwölf Monaten eine grosse Zahl von Partnern (6 oder mehr) mit Penetration hatte, bleibt 2014 weiterhin hoch (28.5%), aber stabil. Der Median der Partner mit Analverkehr bleibt ebenfalls sehr

stabil (Median bei 2). Sex mit gleichzeitig mehreren Partnern ist leicht zunehmend und betrifft 34.8% der Befragten.

### **Der feste Partner**

Mehr als die Hälfte der Befragten gibt an, im Laufe der letzten zwölf Monate einen festen Partner gehabt zu haben und die sexuell treuen Beziehungen kommen weiterhin selten vor: 69.1% hatten auch Sex mit einem oder mehreren Gelegenheitspartnern. Es ist eine Diversifizierung der sexuellen Praktiken zwischen festen Partnern zu beobachten. Die Praktik des Analverkehrs in einer festen Partnerschaft ist seit 2012 leicht abnehmend und trifft 2014 auf 77.7% der Befragten zu. 2014 haben 20.7% der Befragten Erfahrungen mit „Gruppensex“ (Sex in der Gruppe unter Einbezug des Paares) gemacht; seit diese Verhaltensweise berücksichtigt wird, ist dies der höchste je beobachtete Wert.

Der Analverkehr wird auch 2014 weiterhin sehr häufig praktiziert, die systematische Verwendung von Präservativen nimmt unabhängig vom Alter des Befragten (+/- 30 Jahre) weiter ab. Die nicht systematische Verwendung von Präservativen trifft auf 73% der Befragten zu. Der zunehmende Verzicht auf den Schutz von Präservativen in einer festen Partnerschaft bleibt besonders ausgeprägt bei den HIV-positiven Befragten (2014 sind es 71%, +35 Prozentpunkte seit 1992).

Die Mehrheit der MSM hat mit ihrem festen Partner besprochen, wie sie sich vor dem Infektionsrisiko schützen wollen und ein Teil von ihnen hat sich entschieden, innerhalb der Beziehung einen Test zu machen und im Fall eines übereinstimmenden negativen serologischen Status auf das Präservativ zu verzichten (38.7%). Wie bereits erwähnt, sind sich jedoch viele Paare sexuell nicht treu und es kennen auch nicht alle Paare den serologischen Status beider Partner. Rund ein Drittel der Paare (34.9%) befinden sich in dieser ungewissen Situation und 45.8% unter ihnen schützen sich nicht systematisch. Es bleibt also weiterhin ein ernsthaftes Risiko bestehen, dass HIV und andere STI innerhalb einer Paarbeziehung übertragen werden. Die Paare scheinen sich dieses Risikos nicht ausreichend bewusst zu sein, denn die Angst in Bezug auf das Infektionsrisiko in der Paarbeziehung bleibt insgesamt schwach ausgeprägt.

### **Der/Die Gelegenheitspartner**

Etwas weniger als drei Viertel der MSM geben an, in den letzten zwölf Monaten sexuelle Beziehungen mit Gelegenheitspartnern gehabt zu haben, dieser Anteil ist seit 2007 relativ stabil. Hingegen diversifizieren sich die sexuellen Praktiken weiter und der Analverkehr (2014 sind es 86.2%, +29 Prozentpunkte seit 1992) und andere Praktiken, bei denen das Risiko einer STI-Infektion besteht (z.B. oral-analer Sex: 69.2%), werden weiterhin praktiziert.

Wie auch in den festen Partnerschaften ist die systematische Verwendung von Präservativen weiterhin rückläufig (2014 sind es 64.1%, -17 Prozentpunkte seit 1992), unabhängig vom Alter des Befragten (+/- 30 Jahre), aber auch unabhängig von seinem serologischen Status. Seit 1994 hat zudem der Anteil der Befragten zugenommen, die beim Sex mit Gelegenheitspartnern Sperma im Mund hatten (2014 sind es 34.0%, +22 Prozentpunkte seit 1994).

Zudem erwähnt ein Teil der Personen, die von ungeschütztem Analverkehr berichten, dass sie Praktiken zur Risikominderung anwenden wie Serosorting (37.8%), strategische Positionierung (30.8%) oder Rückzug vor der Ejakulation (51.9%, + 20 Prozentpunkte seit 2007) mit dem expliziten Ziel, eine HIV-Infektion zu vermeiden.

### **Der Gesamtindikator für die Risikoexposition**

Der Anteil der MSM, der in den vorangegangenen zwölf Monaten mindestens einen ungeschützten Sexualkontakt mit einem Partner mit unterschiedlichem oder unbekanntem HIV-Serostatus hatte, nimmt seit 1994 ständig zu (2014 sind es 19.5%, + 9 Prozentpunkte). Diese steigende Tendenz betrifft insbesondere die über 30-jährigen Befragten. Diese Praktik steht in einem engen Zusammenhang mit dem Umstand, HIV-positiv zu sein, zahlreiche Partner gehabt (6 oder mehr) und während dem Sex Suchtmittel (Alkohol, Drogen) konsumiert zu haben.

Bei den HIV-positiven Befragten ist der Umstand, in den letzten zwölf Monaten mindestens einen ungeschützten Sexualkontakt mit einem Partner mit einer unterschiedlichen oder unbekannten HIV-Serostatus gehabt zu haben, unabhängig davon, ob sich der HIV-positive Befragte einer Behandlung unterzieht oder nicht sowie von seiner Virämie (nachweisbare vs. nicht nachweisbare Viruslast). Die Kenntnis der Viruslast scheint also das Verhalten nicht massgeblich zu beeinflussen. Damit bestätigt sich, dass das Risiko einer Infektion mit HIV und anderer STI weiterhin besteht.

Von den im Laufe der letzten zwölf Monate negativ auf HIV getesteten Befragten hatte ungefähr ein Fünftel ungeschützten Verkehr mit einem Partner mit unterschiedlichem oder innerhalb der letzten zwölf Monate unbekanntem HIV-Serostatus. Dieser Anteil ist hoch, jedoch seit 2004 stabil. Einige dieser Befragten befanden sich im Laufe des Jahres 2014 möglicherweise in der Phase der Primoinfektion.

### **Test in Bezug auf HIV und andere STI**

Der Anteil der Befragten, der sich im Laufe ihres Lebens auf HIV testen liess, hat seit 2012 zugenommen (+6 Prozentpunkte) und betrifft 81.3% der Befragten. Ungefähr zwei von fünf Befragten (39.8%) haben sich in den letzten zwölf Monaten testen lassen, die Tendenz ist hier leicht zu nehmend.

Trotz einer steigenden Tendenz findet bei weniger als der Hälfte der Tests im Vorfeld ein Counselling statt, noch seltener ist eine Beratung nach dem Test. Je nach Ort des Tests sind grosse Unterschiede feststellbar: Die anonymen Testzentren bieten beinahe systematische ein Counselling an, bei den Ärztinnen und Ärzten, bei denen die meisten Tests durchgeführt werden, kommt dies selten vor.

Die grosse Mehrheit der Befragten (77.5%) hat in ihrem Leben bereits einen Test bezüglich anderer STI gemacht. Die Hälfte davon hat sich in den letzten zwölf Monaten testen lassen. 2014 wurden die Befragten hauptsächlich positiv auf Syphilis (12.3%), Chlamydien (11.8%) und urogenitale Gonorrhoe (9.6%) getestet.

Diejenigen Befragten, die sich im Laufe der letzten zwölf Monate nicht auf STI testen liessen, haben als Hauptgründe angeben, dass sie nicht von einem Infektionsrisiko ausgegangen seien (61.7%) und keine Symptome gehabt zu haben (60.9%). Letzterer Punkt scheint darauf hinzuweisen, dass der asymptotische Charakter einiger STI wenig berücksichtigt wird.

### HIV-positive Personen

Bei sämtlichen Befragten, die HIV-positiv sind oder Aids haben, hält der Trend im Vergleich zu 2012 an: 92.4% der Befragten unterziehen sich einer antiretroviralen Behandlung (+ 28 Prozentpunkte seit 2007) und 23.8% der Befragten gaben an, bei der letzten Virämie-Untersuchung eine nachweisbare Viruslast gehabt zu haben.

Der Anteil der spät HIV-positiv Getesteten ('weniger als 350 C/ $\mu$ l bei der Diagnose der Seropositivität') unter den zwischen 2003 und 2014 diagnostizierten Befragten ist sehr variabel (zwischen 14% im Jahr 2013 und 57% im Jahr 2010). 18% der 2014 positiv auf HIV getesteten Befragten (N=2) wurden spät nach ihrer Infektion getestet.

### Sexuelle Beziehungen im Ausland

Der Anteil der Befragten, die im Ausland Sex mit einem Mann hatte, der in den letzten zwölf Monaten nicht in der Schweiz gelebt hat, hat stark zugenommen (2012: 29.9% gegenüber 2014: 40.8% bzw. +11 Prozentpunkte). Die HIV-Prävalenz ist innerhalb dieser Gruppe höher als bei sämtlichen Befragten, die an der Umfrage Gaysurvey 2014 teilgenommen hat (21.2% vs. 15.5%).

### Sex gegen Bezahlung

Der Anteil der MSM, der für Sex bezahlt hat, war während 20 Jahren stabil, 2014 bestätigt sich jedoch die zunehmende Tendenz, die sich bereits 2012 abgezeichnet hat. 2014 waren es 16.3% der Befragten. Unabhängig von den Praktiken lässt sich in den vergangenen zwölf Monaten zunehmend ungeschützter Sex mit Sexarbeitern beobachten. 2014 haben 87.9% der Kunden sich beim Oralsex (+10 Prozentpunkte) und 18.1% beim Analsex (+5 Prozentpunkte) manchmal oder nie geschützt.

Der Anteil der Befragten, der für Sex bezahlt wurde, ist seit 1992 stabil geblieben und betrifft 2014 rund 2.6% Befragten.

### Psychische Gesundheit und internalisierte Homonegativität

Zum zweiten Mal wurde im Rahmen der Gaysurvey-Umfrage die psychische Gesundheit der Befragten evaluiert. Der Anteil der Befragten mit einem schwerwiegenden psychischen Leiden ist seit 2012 gleich geblieben bzw. betrifft 10.9% der Befragten. Der Anteil der Befragten mit einem beeinträchtigten Wohlbefinden ist gegenüber der letzten Umfrage leicht tiefer bzw. betrifft 27.2% der Befragten gegenüber 32% im Jahr 2012. Das Gleiche gilt für den Anteil der Befragten mit einer mutmasslichen Depression, 2014 waren es 7.8% gegenüber 9% im 2012. Das Gefühl der

internalisierten Homonegativität (negative Wahrnehmung der Homosexualität bei Personen mit einer homosexuellen Orientierung) ist bei sämtlichen Befragten schwach ausgeprägt.

Bei den MSM spielt die Beeinträchtigung der psychischen Gesundheit (auf der Grundlage der drei oben beschriebenen Indikatoren) eine nicht unerhebliche Rolle. Les moins de 25 ans sont particulièrement concernés par la détresse psychologique. Die unter 25-Jährigen sind besonders mit psychischen Leiden betroffen. Die internalisierten Homonegativität bleibt niedrig in der Schweiz unabhängig vom Alter der Befragten. Die psychischen Beeinträchtigungen stehen im Zusammenhang mit dem Risiko einer HIV-Übertragung, jedoch nicht mit einer geringeren Inanspruchnahme des HIV-Tests in den vergangenen zwölf Monaten.

### **Zugehörigkeitsgefühl zur LGBT-Gemeinschaft**

Insgesamt haben die Befragten ein gering ausgeprägtes Zugehörigkeitsgefühl zur LGBT-Gemeinschaft ihrer Region.

Die Befragten mit einem stark ausgeprägten Zugehörigkeitsgefühl gehen nicht mehr Risiken in Bezug auf HIV ein als die übrigen Befragten. Hingegen besteht ein Zusammenhang zwischen einem stark ausgeprägten Zugehörigkeitsgefühl und einer grösseren Inanspruchnahme des HIV-Tests in den vergangenen zwölf Monaten.

### **Misshandlungen, verbale und körperliche Gewalt**

In Bezug auf Erfahrungen mit Gewalt oder Misshandlungen in den letzten zwölf Monaten sind die Tendenzen gegenüber 2012 stabil geblieben: 44.8% haben aus Angst vor verbaler oder körperlicher Gewalt Verhaltensweisen vermieden, durch die sie sich als schwul zu erkennen geben (z.B. Händchenhalten mit dem Partner in der Öffentlichkeit). 22.7% fühlten sich angestarrt oder bedroht, weil jemand wusste oder vermutete, dass sie sich von Männern angezogen fühlen. 15.4% haben aus den gleichen Gründen verbale Beleidigungen erlebt und 1.4% der Befragten geben an, dass sie aufgrund ihrer sexuellen Präferenz im Laufe der letzten zwölf Monate körperliche Gewalt erlebt haben. Besonders davon betroffen sind die unter 35-Jährigen.

Nur drei von fünf Befragten (61.4%) wissen, wo sie verbale oder körperliche Gewalt melden können, dabei sind die Jüngeren weniger gut informiert.

### **Substanzkonsum**

Der regelmässige Konsum von Suchtmitteln im Zusammenhang mit Sex ist weiterhin häufig. An erster Stelle wird Alkohol (49.8%) konsumiert, gefolgt von Poppers (33.2%), Viagra® (20.8%) und Cannabis (14.7%). Seit 2004 ist insbesondere eine Zunahme des regelmässigen oder häufigen Konsums von Viagra (oder Cialis) um 12 Prozentpunkte und ein sinkender Alkoholkonsum (-9 Prozentpunkte) zu beobachten, der Konsum der übrigen Substanzen ist relativ stabil geblieben.

### **Kenntnisse hinsichtlich der Primoinfektion**

Seit der Gaysurvey-Umfrage 2009 ist eine deutliche Verbesserung der Kenntnisse hinsichtlich der Primoinfektion festzustellen.

Dennoch bestehen weiterhin gewisse Wissenslücken und die Kenntnisse könnten weiter verbessert werden, insbesondere in Bezug auf den möglicherweise asymptomatischen Verlauf der Primoinfektion sowie die Symptome, die mit einer HIV-Primoinfektion einhergehen können.

### **Die PEP (Postexpositionsprophylaxe)**

Die MSM scheinen gut über die PEP Bescheid zu wissen, sie wird jedoch bis heute nur selten verschrieben: 2014 haben sie 9% der Befragten im Laufe ihres Lebens ein oder mehrere Male in Anspruch genommen.

### **Die PrEP (Präexpositionsprophylaxe)**

Obwohl der Anteil der Befragten, der bereits von der PrEP gehört hat, zugenommen hat, scheinen die Befragten nur wenig darüber informiert zu sein.

### **HIV-/Aids-/STI-Präventionskampagnen**

Die Hälfte der Befragten (54.2%) hat im Laufe der letzten zwölf Monate eine Präventionsaktion wahrgenommen, die speziell auf Schwule abzielt. Drei Viertel von ihnen (77.2%) haben die Kampagne Break The Chains und die Hälfte (55.8%) die Kampagne Stop Syphilis erwähnt.